

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Be-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 142.**

33. Jahrgang.

Donnerstag, den 2. Dezember

**1886.**

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der vorgeordneten Regierungsbehörde ist von dem unterzeichneten Stadtrath unter Zustimmung des hiesigen Stadtverordneten-Collegiums beschlossen worden,

vom 1. Januar 1887 ab den Zinsfuß für sämtliche Einlagen der hiesigen Sparkasse von 3 $\frac{3}{4}$ % auf 3 $\frac{1}{4}$ % herabzusetzen.

Indem hierzu bemerkt wird, daß hierdurch die Bekanntmachung vom 13. August 1886 bezüglich der Herabsetzung des Einlagenzinsfußes von 3 $\frac{3}{4}$ % auf 3 $\frac{1}{4}$ % ihre Gültigkeit verliert, wird dies in Gemäßheit von § 8 Absatz 5 des Sparkassenregulativs vom 17. Oktober 1878 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, am 24. September 1886.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermstr.

M.

## Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres läuft die Wahlperiode des unterzeichneten Bürgermeisters als Abgeordneter der Stadt Eibenstock zur Bezirksversammlung der Königlich Amtshauptmannschaft Schwarzenberg ab, und es ist daher die Wahl eines anderweitigen Abgeordneten auf die nächsten sechs Jahre erforderlich.

Zur Vornahme dieser Wahl, welche nach § 10 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden betreffend, von den Mitgliedern des Stadtraths und des Stadtverordneten-Collegiums in gemeinsamer Sitzung zu erfolgen hat, ist

Donnerstag, der 2. Dezember 1886,

Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr

anberaumt worden, und es wird zu der in diesem Termine stattfindenden Wahlhandlung den Mitgliedern der städtischen Collegien noch besondere Einladung zugehen.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschrift wird dies hiermit bekannt gemacht.  
Eibenstock, den 20. November 1886.

Bürgermeister Löcher.

M.

Herr Barbier Emil Otto Groß in Schönheide ist heute als Trichinenschauer für hiesigen Ort verpflichtet worden.  
Schönheide, am 29. November 1886.

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheidet der zeitliche Abgeordnete zur Bezirksversammlung aus. Es werden nun die Herren Gemeindevorstände bez. Wahlmänner der zu einem Wahlbezirk vereinigten Gemeinden und selbstständigen Güter Sosa, Wildenthal, Carlsefeld und Weiterglashütte hierdurch freundlichst eingeladen,

Sonnabend, den 11. Dezember. a. c., Nachm. 3 Uhr im Drechsler'schen Gasthose zu erscheinen, um die Neuwahl vorzunehmen.  
Wildenthal, den 1. Dezember 1886.

Ott, Wahlvorsteher.

## Die französische Doppelmaske.

Während sich in Deutschland die Pressstimmen mehren, welche, wenn auch zögernd und unter Vorbehalten und Bedingungen, der Tendenz der neuen Militärvorlage zustimmen, kommt dagegen von Frankreich her eine sehr interessante Einwendung. Die deutsche Thronrede hat jenseits der Vogesen allgemein eine sachliche Besprechung gefunden — der angekündigten Militärvorlage wird eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das findet seine Erklärung in dem Umstande, daß die Thronrede sich auf die großen Anstrengungen beruft, welche die Nachbarstaaten zur Erhöhung ihrer Wehrkraft machten.

Die von Gambetta gegründete und in seinem Geiste geleitete „Republique française“, die stets Beziehungen zu den gambettistischen Mitgliedern der französischen Regierung unterhält, fähigt sich nun zu dem Nachweis berufen, daß Frankreich keine Veranlassung zur Erhöhung der deutschen Heerespräsenz habe, und stellt zu diesem Zwecke Vergleiche zwischen hüben und drüben an, die äußerlich allerdings leineswegs für Frankreich günstig sind: denn das Blatt behauptet, daß die deutsche Armee der französischen sowohl an Zahl wie an Ausbildung überlegen sei. Auch die Präsenziffer des französischen Heeres sei verhältnismäßig nicht höher wie die des deutschen; in Frankreich sei eben alles theurer. Der Soldat kostet dort jährlich 1200 Frank, in Deutschland nur 900, und dabei sei der deutsche trotz (oder infolge?) des Kommissbrodtes besser genährt, wie der französische. Zwar wäre das französische stehende Heer etatsmäßig um 34,000 Mann stärker, als das deutsche, da seien aber die 12,000 Gendarmen mit eingerechnet, was in Deutschland nicht der Fall sei, und außerdem würden in Deutschland jährlich 34,000 Rekruten mehr ausgebildet als in Frankreich. Endlich aber entspreche in Deutschland jeder Budgetposten der Wirklichkeit, während in Frankreich vieles bloß auf dem Papiere existire!! Die französischen Cadres seien nicht vollzählig, die Beurlaubungen erreichten eine außerordentliche Höhe, die nominelle Dienstzeit würde nicht innegehalten; auch habe Frankreich keine Ersatzreserve, durch welche Deutschland den Abgang seiner Truppen decke. In diesem Sinne geht es weiter.

Das hier entworfen Bild von Frankreichs Wehrkraft ist allerdings ein ganz anderes, als das in der Broschüre „Vor dem Kampfe“ entworfen. Nach diesem hätte ja Frankreich ohne Schwierigkeiten drei Millionen Truppen ins Feld rücken lassen können! Nach der Darstellung der „Rep. fr.“ dagegen sind die Heereinrichtungen so unvollkommen, daß man bei

den letzten Manövern immer verschiedene Bataillone habe zu einem zusammenhelfen müssen, um nur taktische Einheiten herzustellen!

Ist in der erwähnten Broschüre „Vor dem Kampfe“ nach Möglichkeit gestunken worden, so stunkert — allerdings zu entgegengesetztem Zwecke — die „Rep. fr.“ nicht minder. Sie verschweigt, daß es im französischen Staatshaushalt neben dem eigentlichen Militär-Etat noch sehr erhebliche Dispositionsfonds für den Kriegsminister giebt; verschweigt, daß wenn auch die Heeresorganisation noch manche Lücken aufweisen mag, die Summen des Militär-Etats doch voll aufgebracht werden! Und es ist doch ein starker Vorwurf gegen das französische Kriegsministerium, daß es sich alljährlich Summen für Einrichtungen und Truppen bewilligen lasse, die gar nicht (resp. „nur auf dem Papier“) existiren! So etwas soll man uns doch nicht weismachen wollen! Hätte die „Rep. fr.“ in diesem Punkte recht, so wäre es doch von ihr geradezu Landesverrath, mit dieser Enthüllung öffentlich und erst jetzt hervorzutreten, statt schon längst durch ihre Freunde in den Kommissionen auf schleunigste Abstellung dieser Spiegelkasserei zu dringen.

Nein, diese Art des Vorgehens ist doch zu plump! Deutschland hat sich nicht schrecken lassen von dem Revanchegeschrei, nicht schrecken lassen von den übertriebenen Angaben über die Kriegsbereitschaft Frankreichs, wie sie in der mehrfach angezogenen und in andern Broschüren prahlerisch ausposaunt wurde; Deutschland wird sich aber ebensowenig täuschen lassen durch einen französischen Zeitungsartikel, der darauf bedacht ist, Frankreichs Kriegsmacht als geringer hinzustellen, wie sie in Wirklichkeit ist. Weber die Maske des Eisensesslers noch die der Lammesunschuld soll uns täuschen.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bei dem Empfange der Reichstagspräsidenten hat der Kaiser, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, Veranlassung genommen, persönlich die Gründe für die neue Militärvorlage in längerer Rede zu entwickeln und die Annahme derselben dem Reichstage ans Herz zu legen. Auch bei dieser Gelegenheit gab der Kaiser der Hoffnung Ausdruck, daß der Frieden erhalten bleiben werde, da die Beziehungen des Reiches zu den Nachbarstaaten durchaus befriedigend und freundlich seien; gleichwohl aber, sagte er, sei es die Pflicht Deutschlands, in seiner militärischen Rüstung hinter den anderen Großstaaten, die es zum Theil schon überflügelt, nicht zurückzubleiben. Namentlich auf Frankreichs

Heeresverstärkungen soll der Kaiser hingewiesen und bezüglich derselben Aufschlüsse des Kriegsministers in Aussicht gestellt haben, die erstaunlich sein würden. Gewiß werden die Worte des erlauchten Monarchen, der, an der Grenze eines unergleichlichen Lebenslaufes stehend und nur auf die Erhaltung und Kräftigung seiner großen politischen Schöpfung bedacht, die höchsten Angelegenheiten des Reiches mit sicherem Blick als jeder Andere zu würdigen in der Lage ist, — gewiß, sagen wir, werden die Mahnungen des Kaisers ihren tiefen Eindruck auf den Reichstag wie auf das Volk nicht verfehlen.

— Belgien. Brüssel. Beim Eintreffen des Expresszuges aus Ostende wurde am Sonnabend ein großartiger Postdiebstahl entdeckt. 22 Postbeutel, welche die Werthsendungen für Deutschland, Rußland, Oesterreich und den Orient enthielten, wurden vollständig ausgeleert vorgefunden. Das Werthvollste unter den geraubten Gegenständen sind 40 Pakete mit Diamanten, welche in New-York aufgeliefert worden waren. Man schätzt den Schaden, welcher dem für die gestohlenen Werthfachen verantwortlichen belgischen Staate erwächst, auf etwa eine Million Frank. Die Polizei arbeitet fieberhaft, um den Dieben auf die Spur zu kommen.

— England. Ueber die Erhöhung der Präsenzstärke der deutschen Armee bemerkt der „Standard“: „Weit davon entfernt, dem deutschen Reiche einen Vorwurf aus seinen militärischen Vorbereitungen zu machen, sollten die anderen Länder zugeben, daß Deutschland darin eine Mäßigung gezeigt hat, welche seine Nachbarn nur hätten nachahmen sollen. Zwischen einer Militärautokratie und einer militärischen Republik liegend, könnte man es Deutschland nicht verübeln, wenn es die Stärke seiner Armee bedeutend über 470,000 Mann brächte. Aber die Maschinerie des deutschen Heeres ist so vollendet, daß es nur einer Art nationaler Bewegung bedarf, um es zu vergrößern. Die Organisation ist so elastisch, daß die neuen Rekruten einfach in dem Rahmen der bestehenden Armeecorps absorbiert werden. Zum Glück haben weder das deutsche Volk, noch seine Venker die Absicht, die furchtbare Waffe, welche sie sich geschmiedet, in leichtsinniger Weise zu gebrauchen. Dem deutschen Heere verdankt Europa die fünfzehn Jahre verhältnismäßiger Ruhe und der Friede Europas würde ohne dasselbe nach unserer Meinung auch nicht einen Pfifferling werth sein.“

— Italien. Eine für den allgemeinen Frieden bemerkenswerthe Kundgebung kommt aus Italien. Wir meinen die Antwort, welche der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Robilant, am

beide.  
schnell be-  
ter-  
für Da-  
also das  
nen verk-  
kauf für  
gert.  
fé  
Julius Sohn in Gärth  
orien  
wicht  
aben.  
enbahn.  
f.  
m. Wb.  
14 7,0  
13 8,7  
6 8,46  
19 8,78  
41 8,19  
57 9,45  
28 10,16  
41 10,27  
50 10,35  
8 10,53  
18 10,59  
56 —  
9 —  
35 —  
44 —  
m. Wb.  
21 6,19  
35 6,88  
0 7,8  
28 7,31  
8 8,7  
15 8,14  
39 8,35  
50 8,45  
1 8,55  
35 9,25  
71 —  
49 —  
28 —  
nstat:  
u. Doerf.  
Chemn.  
in.